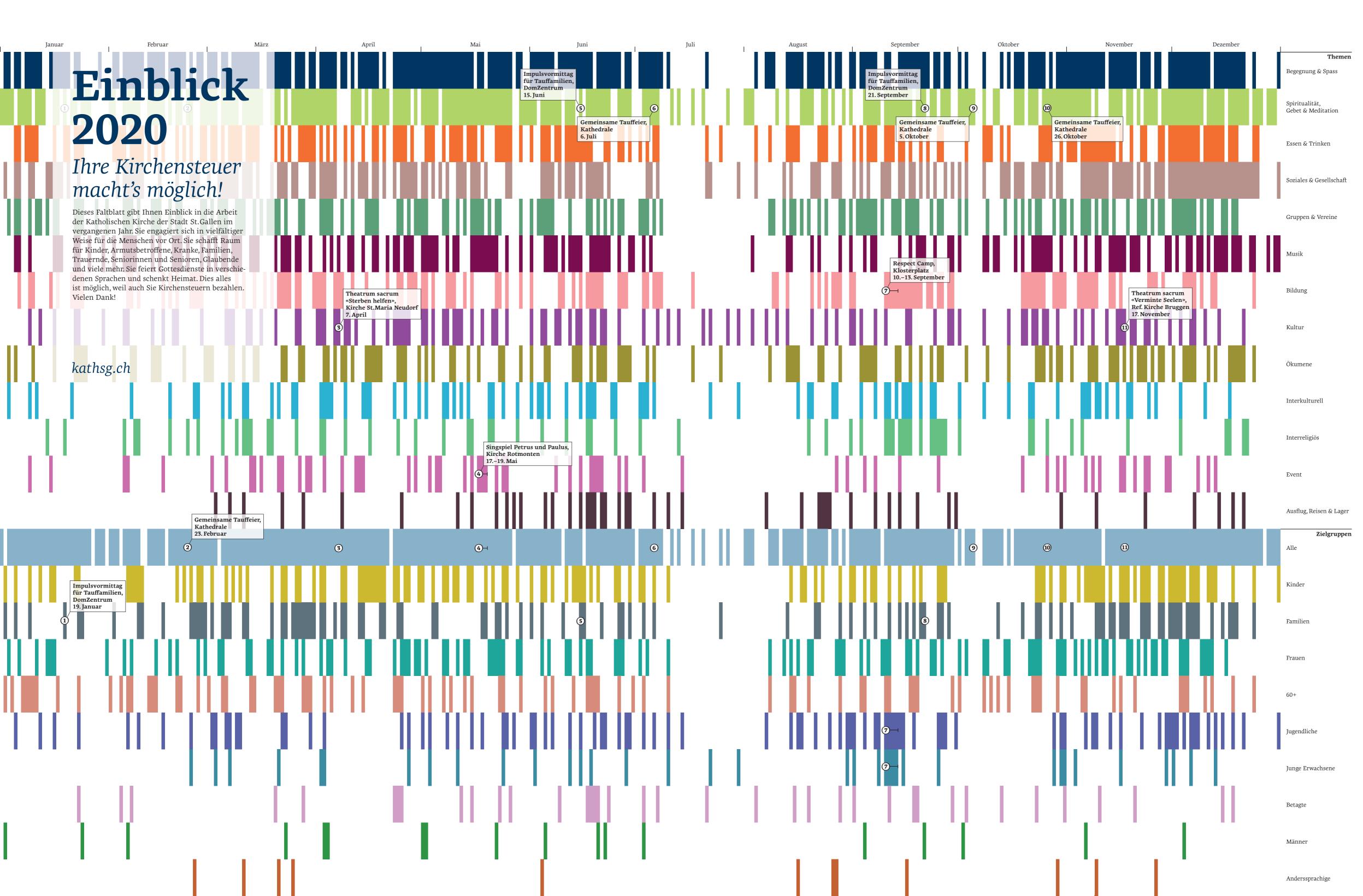


Diese Visualisierung zeigt die Vielfalt der Veranstaltungen, die im Jahr 2019 in der Katholischen Kirche St.Gallen täglich stattgefunden haben – aufgeteilt nach Themen und Zielgruppen. Dazu wurden alle Anlässe, die im Veranstaltungskalender unserer Website kathsg.ch publiziert wurden, berücksichtigt. Im vergangenen Jahr sind zusätzlich zu den 1718 visualisierten Veranstaltungen 1429 Gottesdienste gefeiert worden.





Eine Zeltstadt für den Frieden

Im Respect Camp auf dem Klosterplatz haben 750 Oberstufenschülerinnen und Oberstufenschüler über Respekt und Toleranz diskutiert.

«Peace all over the world» steht mit Kreide auf einer Schiefertafel auf dem Klosterplatz in St. Gallen. Dahinter erstreckt sich eine Zeltstadt. In den Zelten und auf der Wiese haben sich Jugendliche versammelt. Sie diskutieren über Themen rund um Respekt und Friedensförderung. Zwei Stunden hat jede und jeder von ihnen für den Parcours mit sechs Stationen durch das Respect Camp, wie die Zeltstadt heisst. Am Posten «Frustabbau» tauschen sich die Jugendlichen über Frusterlebnisse aus. Danach schreiben sie ihre Frusterlebnisse auf Teller und dürfen diese an einer Wand zerschmettern. Dass sich Kommunikation aus den vier Schritten Wahrnehmung, Gefühl, Bedürfnis und Bitte zusammensetzt, erfahren sie etwa am Posten «Gewaltfreie Kommunikation». Und bei der Station «Interreligiöser Frieden» können

sich die Jugendlichen mit anderen jungen Menschen austauschen, die Ausgrenzungserfahrungen gemacht haben.

750 Oberstufenschülerinnen und Oberstufenschüler aus der ganzen Stadt St. Gallen besuchten das Respect Camp zusammen mit ihren Lehrpersonen im vergangenen September. Organisiert hatte dieses die Arbeitsstelle kirchliche Jugendarbeit (Akj) im Rahmen der interreligiösen Dialog- und Aktionswoche (IDA) im Kanton St. Gallen.

«Du musst nicht jeden mögen, du musst sie nur als Menschen akzeptieren.»

«Unser Ziel war es, die Jugendlichen während vier Tagen für die Themen ‹Respekt› und ‹Toleranz› zu sensibilisieren. Sie sollten ausserdem erfahren, wie sie sich für Frieden einsetzen können», sagt Kornel Zillig, Projektleiter des Respect Camps. Er erinnert sich: «Wir sagten uns: Wenn die Jugendlichen nur eine einzige Bot-

schaft aus dem Respect Camp mit nach Hause nehmen, haben wir erreicht, was wir wollten.»

Die Friedensbotschaften der Jugendlichen berühren ihn noch immer. «Jeder Mensch ist auf seine Art und Weise perfekt», hatte ein Jugendlicher auf eine Friedensfahne geschrieben. Auf weiteren Fahnen stand «Alle sind unterschiedlich und das ist gut, denn wenn alle gleich wären, wäre die Welt langweilig» oder «Du musst nicht jeden mögen, du musst sie nur als Menschen akzeptieren».

Teil des Respect Camps war auch das Radioprojekt «IDA on air». Vom Radiobus der Stiftung Pestalozzi aus sendeten Schülerinnen und Schüler der Flade selbsterarbeitete Beiträge zu Religions- und Genderthemen. Wer hingegen einen Rückzugsort suchte, fand im Chillout-Tipi einen ruhigen Platz. «Die Jugendlichen konnten dort eine Kerze anzünden und die Stille geniessen oder auch mit Jugendarbeitenden oder Freiwilligen ins Gespräch kommen und ihre Friedensbotschaften formulieren», sagt Kornel Zillig.

Die Rückmeldungen seitens der Teilnehmenden und der Lehrpersonen zeigten, dass sie den Besuch des Respect Camps als besonderes Erlebnis empfunden hatten. Einerseits lag das laut Zillig an den interessanten und persönlichen Gesprächen, die entstanden. Andererseits seien die Unterrichtsmaterialien gut angekommen, die die Lehrpersonen vor und nach dem Besuch im Respect Camp in den Schulunterricht einbauen konnten.

In St.Gallen fand das Respect Camp im vergangenen Jahr bereits zum vierten Mal seit 2009 statt. Da es sich um ein Projekt handelt, das durch das ganze Bistum tourt, wird es 2020 in Rorschach haltmachen. Kornel Zillig sagt: «Das Respect Camp in St.Gallen wird uns noch lange in Erinnerung bleiben. Etwa als wir am Abschlussfest die Friedenstauben fliegen liessen und mit allen Beteiligten ein riesiges Friedenszeichen auf dem Klosterplatz formten.»



Jahresrechnung 2019

· 1000 CTT	7.01 1		
in 1000 CHF	Erfolgsrechnung 2019	Budget 2019	
	2017	2013	
Aufwand	19 685	18 991	
Personalaufwand	8 652	8 565	
Sachaufwand	4 705	4 358	
Passivzinsen	105	128	
Abschreibungen	1 006	821	
Entschädigung an Gemeinwesen	2 109	2 128	
Eigene Beiträge	2 439	2 241	
Einlagen in Sondervermögen	669	750	
Ertrag	19 685	18 991	
Steuern	14 894	14 607	
Vermögenserträge	2 006	2 075	
Entgelte	1 351	974	
Beiträge ohne Zweckbindung	300	300	
Rückerstattungen von Gemeinwesen	530	505	
Beiträge für eigene Rechnung	308	95	
Bezug aus Spezialfinanzierungen	239	326	
Mehrausgaben	57	109	

Bilanz per 31.12.2019

in 1 000 CHF				
Aktiven	28 123	Passiven	28 123	
Finanzvermögen	18 427	Fremdkapital	16 911	
Verwaltungsvermögen	9 696	Sondervermögen	6 768	
		Eigenkapital	4 501	
		Mehrausgaben	-57	

Die detaillierte Jahresrechnung 2019, die mit Mehrausgaben von CHF 57 249.84 abschliesst, wird an der öffentlichen Sitzung vom 13. Mai 2020 durch das Kirchgemeindeparlament beraten. Sitzungsbeginn um 18 Uhr im Saal des Stadtparlaments, Waaghaus. Jahresrechnung und Amtsbericht sind unter kathsg.ch (grüner Balken rechts)

einsehbar oder können bei der Kirchenverwaltung bezogen werden.

Katholische Kirchgemeinde St. Gallen Gallusstr. 34, Postfach 1117 9001 St. Gallen kathsg.ch verwaltung@kathsg.ch Tel. 071 224 05 00

Impressum: Pfarreiforum der Katholischen Kirche im Lebensraum St.Gallen, Gallusstrasse 34, Postfach 1117, 9001 St.Gallen, kommunikation@kathsg.ch / Visualisierung auf der Vorderseite: Hahn+Zimmermann / Bilder: Caritas Patenschaftsprojekt «Mit mir»: Caritas Schweiz/Conradin Frei

Gemeinsam auf dem Taufweg

Eine Taufe soll ein Fest der ganzen Kirche sein. Daher fördert die Seelsorgeeinheit Zentrum den Taufweg.

Die Taufe wieder in der Gemeinschaft feiern statt nur in der Familie: Dieses Ziel verfolgt die Seelsorgeeinheit Zentrum mit dem Taufweg. Es handelt sich dabei um eine neue Art der Taufvorbereitung. Diese besteht aus einem Impulsvormittag für Familien und einer gemeinsamen Tauffeier. «Indem sich mehrere Familien miteinander auf diesen Weg begeben, bekommt die Taufe wieder die Bedeutung, die sie bei den ersten Christen hatte. Damals war die Taufe ein Fest der ganzen Kirche», sagt Dompfarrer Beat Grögli, der mit der Seelsorgerin Hildegard Aepli in der Kathedrale den Taufweg gestaltet.

Der gemeinsame Taufweg trifft den Zeitgeist: Immer mehr Familien entscheiden sich für diese Form. Alle zwei, drei Monate findet der Impulsvormittag abwechslungsweise in den verschiedenen Pfarreien

der Seelsorgeeinheit statt – jeweils mit den Seelsorgenden vor Ort. Fünf bis zehn Familien nehmen daran teil. Dazu gehört unter anderem eine Führung durch die Kirche mit für die Taufe wichtigen Orten. In der Kathedrale sind das zum Beispiel die offene Eingangstür, die Galluskrypta oder der Otmarsaltar, wo die heiligen Öle aufbewahrt werden.

Durch den Taufweg haben auch die heiligen Öle wieder ihren Platz bekommen, besonders das Katechumeneöl. Mit diesem werden Taufbewerbende gesalbt. «Bevor wir den Taufweg eingeführt hatten, spielte dieses Öl praktisch keine Rolle mehr», sagt Beat Grögli. «Es ist immer berührend, wenn gerade ältere Kinder, die getauft werden, neugierig, offen und aufmerksam sind und mich dann beispielsweise über die Bedeutung dieses Öles ausfragen.» Am Taufweg schätzt Beat Grögli auch, dass dabei die verschiedensten Familien mit den unterschiedlichsten Ansichten miteinander ins Gespräch kommen. «Dabei ist immer eine grosse Offenheit zu spüren. Das inspiriert und unterstützt die Familien gegenseitig.»





Armutsbetroffene Kinder stärken

Im Patenschaftsprojekt «Mit mir» engagieren sich Freiwillige für benachteiligte Kinder als Gotte oder Götti.

In der Schweiz gibt es rund 230 000 armutsbetroffene Kinder, die unter den verschiedenen Auswirkungen der Armut leiden. Oft fehlen diesen Kindern auch soziale Kontakte und feste, verlässliche Bezugspersonen ausserhalb der Familie. An diesem Punkt setzt das Projekt «Mit mir» der Caritas an. Es vermittelt Freiwillige an Familien, die sich als Gotte oder Götti engagieren. Ein- bis zweimal im Monat verbringen die Patinnen und Paten einen halben oder ganzen Tag mit ihrem Patenkind. Sie unternehmen kleine Ausflüge, besuchen ein Museum, gehen spazieren, lesen Geschichten, backen oder kochen zusammen. Für die Umsetzung des Projektes ist in St. Gallen die Katholische Kirchgemeinde zuständig.

«Das schönste ist für mich, wenn ich sehe, dass die Eltern Vertrauen in die Patenperson haben und ich spüre, dass die Kinder glücklich mit ihrem Gotti oder Götti sind», sagt Carola Zünd, Sozialarbeiterin im Sozialdienst Zentrum. Sie betreut die Familien, die an dem Projekt «Mit mir» teilhaben. Für die Begleitung der Patinnen und Paten ist Romana Haas Pérez zuständig, Hausleiterin «Offenes Haus» im Sozialdienst Ost. Im Alltag arbeiten die beiden eng zusammen. Carola Zünd klärt in Gesprächen mit den Familien deren Situation ab. Oftmals verweisen andere Fachstellen oder Sozialdienste diese auf «Mit mir». Manchmal haben die Familien auch von Bekannten, die selbst an dem Projekt teilnehmen, von dem Angebot erfahren und melden sich von sich aus.

Zusammen ermitteln Carola Zünd und Romana Haas Pérez in einem zweiten Schritt eine passende Patenperson für das Kind. «Mag das Kind Musik oder Sport, versuche ich beispielsweise jemanden zu finden, der auch Freude daran hat», sagt Romana Haas Pérez. An freiwilligen Personen mangelt es nicht. Viele haben



Ein Quartier spielt Petrus und Paulus

Wie aktuell das Wirken der Apostel Petrus und Paulus ist, hat die Pfarrei Peter und Paul Rotmonten mit einem Singspiel gezeigt.

Da steht der Apostel Paulus, der Gebildete, der Weltgewandte. Er bekämpft aus religiöser Überzeugung die Jesusanhänger. Im Vordergrund spielen Kinder die Szenen nach, als Paulus auf dem Weg nach Damaskus vom Feind der Christen zum eifrigen Apostel wurde. Eine weitere Szene auf der Bühne in der Kirche Peter und Paul Rotmonten zeigt Paulus im Dialog mit dem Fischer Petrus. «Konntest du immer so schnell vertrauen?», fragt er. Petrus antwortet: «Immer nicht. Die Angst hat mich immer wieder eingeholt.» Während Paulus Jesus nie begegnet war, gehörte Petrus zu seinen Jüngern, verleugnete seinen Freund aber. Damit ist der Spannungsbogen des Singspiels «Petrus und Paulus» gespannt: Die Apostel begegnen sich im Himmel und blicken auf ihr Leben zurück. Uraufgeführt wurde das Stück unter der Regie von Christian Hettkamp, Schauspieler des Theaters St. Gallen, anlässlich des 50-Jahr-Jubiläums der Pfarrei Peter und Paul Rotmonten im vergangenen Jahr.

Was laut Pfarreibeauftragter Vreni Ammann zunächst als kleineres Stück geplant war, entwickelte sich zu einem Grossprojekt. Mehr als 120 Personen aus dem Quartier halfen mit. Nebst den Laiendarstellern – vierzehn Kindern und zwei Erwachsenen –, einem Kinder- und einem Erwachsenenchor sowie Instrumentalisten engagierten sich zahlreiche Personen hinter den Kulissen. Das Drehbuch stammt von Vreni Ammann, Musik und Lieder hat Kirchenmusikerin Maja Bösch komponiert.

«Die Geschichten von damals sind auch unsere Themen heute. Wir zweifeln, sind verunsichert und schlagen neue Wege ein», sagt Vreni Ammann. Wie aktuell das Wirken von Petrus und Paulus ist, zeigten auch die zahlreichen Rückmeldungen. «Noch nach Wochen erzählten uns Personen, wie ergriffen sie von der Botschaft des Stücks waren.» sich bereits im Internet über die Möglichkeit, sich freiwillig zu engagieren, erkundigt. Dennoch: Ohne Weiteres Patin oder
Pate werden kann man nicht. Vielmehr
durchlaufen alle Interessierten mehrere
Abklärungen und müssen auch Strafregisterauszüge vorweisen. «Ausserdem
müssen sie sich bewusst sein, dass die
Patenschaft im besten Fall langfristig
über viele Jahre bestehen soll», sagt
Romana Haas Pérez.

«Regelmässig erzählen die Freiwilligen, wie viel Freude es ihnen mache, Gotte oder Götti zu sein, und wie sie dies bereichere.»

Bis zu zwanzig Patenschaften vermitteln oder begleiten Romana Haas Pérez und Carola Zünd pro Jahr. Mitmachen können Kinder ab drei Jahren. Begleitet werden die Patenschaften offiziell während drei Jahren. In dieser Zeit finden regelmässige Gespräche mit den Familien und den Patinnen und Paten statt. Zudem nehmen letztere zweimal im Jahr an einem Austausch- bzw. Weiterbildungsanlass teil. Die Erfahrungen aus dem mittlerweile fünfzehnjährigen Angebot zeigen, dass die Patenschaften meistens über diese drei Jahre hinaus bestehen bleiben. «Das ist auch ein grosses Anliegen von uns», sagt Carola Zünd. «Die Patinnen und Paten sind gerade in jener Zeit, in der sich die Jugendlichen auf Lehrstellen bewerben, extrem wichtig. Sie können ihr Patenkind dank ihrer eigenen Erfahrungen und ihres Wissens unterstützen.»

Die meisten Paten sind Frauen zwischen 25 und 40 Jahren. Manche Eltern wünschen sich für ihr Kind auch explizit eine ältere Person. Dass das Projekt «Mit mir» gerade auch für die Patinnen und Paten erfüllend ist, hört Romana Haas Pérez oft. Sie sagt: «Regelmässig erzählen mir die Freiwilligen, wie viel Freude es ihnen mache, Gotte oder Götti zu sein, und wie sie dies bereichere.»



«Verminte Seelen» im Gottesdienst

Das Projekt «Theatrum sacrum» bettet Stücke des Theaters St. Gallen in Gottesdienste ein.

«Theater bearbeitet menschliche Themen auf künstlerische Weise. Gottesdienste setzen sich spirituell damit auseinander. Das wollten wir zusammenbringen», sagt Ann-Katrin Gässlein, Ressortverantwortliche für Kultur und Bildung im Cityteam. Im vergangenen Jahr hatte sie die Idee für «Theatrum sacrum». Es handelt sich dabei um ein modernes Zusammenspiel von Theater und Theologie, Spiel und Glaube. An der Kooperation ist auch die Evangelisch-reformierte Kirche der Stadt St. Gallen sowie das Theater St. Gallen beteiligt.

Im April war es so weit: Die Kirche St. Maria Neudorf diente als Kulisse für einzelne Szenen des Stücks «Sterben helfen». Dieses spielt in einer zukünftigen Gesellschaft, in der von unheilbar kranken Menschen erwartet wird, dass sie Suizid begehen. «Damit greift das Stück ein existenzielles Thema und religiöse Fragen auf und war für uns interessant», sagt Ann-Katrin Gässlein. Denn was passiere, wenn in einer Gesellschaft selbstbestimmtes Sterben zur Norm wird?

«Ein Theater will mit seinen Stücken aufrütteln und sensibilisieren. Während der Gottesdienste soll hingegen Positionierung und Bewältigung geschehen», sagt Ann-Katrin Gässlein. «Die Kunst besteht darin, beide Ansprüche in einer Feier zu vereinen.» Eine Möglichkeit sei, auf die einzelnen Theaterszenen mit biblischen Texten zu antworten. Im vergangenen November wurde das am zweiten «Theatrum sacrum» in der ref. Kirche Bruggen ausprobiert. Auf dem Programm stand das Stück «Verminte Seelen», das die Schicksale von administrativ versorgten Personen erzählt. «Der Dialog, der durch die Psalm- und Theatertexte entstand, hat die Menschen bewegt, nach dem Gottesdienst entstanden interessante Gespräche», sagt Ann-Katrin Gässlein. Dieses Jahr sind weitere «Theatrum sacrum»-Feiern geplant: So 26. April um 11 Uhr in der Kirche St. Maria Neudorf und im Herbst. Weitere Infos: kathsg.ch/cityseelsorge

